

„Sind ein Teil der bürgerlichen Gemeinschaft“

Rotary Club Rodgau blickt auf zehn gute Jahre zurück / Ambitioniertestes Ziel ist derzeit der Bau eines Hospizes / Dank für große Spendenbereitschaft

RODGAU ■ Der Rotary Club Rodgau besteht seit zehn Jahren. Sein ambitioniertestes Projekt ist derzeit der Neubau eines Hospizes. Redaktionsleiter Bernhard Pelka sprach mit Rotary-Präsident Harald Flex.

Spüren Sie ein Nachlassen der Spendenfreudigkeit für Rotary-Projekte, weil derzeit die Aufmerksamkeit eher dem Schicksal der Vielzahl an Flüchtlingen gilt?

Nein. Insbesondere für unser Leuchtturmprojekt Hospiz registrieren wir kräftige Unterstützung seitens der Unternehmen aber auch von Privatleuten. Hier kann jeder mühelos nachvollziehen, für welchen Zweck die spendenden Gelder eingesetzt werden sollen, da fast jeder im eigenen Familien- oder Freundeskreis mit dem traurigen Schicksal des Sterbens unter würdigen Umständen Kontakt hatte. Vor 18 Monaten richteten wir die Stiftung ein und haben bis jetzt mehr als 360 000 Euro gesammelt.

Rotary-Clubs oder auch andere, ähnlich ausgerichtete Organisationen, müssen mit dem Image leben, elitäre Zirkel der

oberen Zehntausend zu sein. Wie konnte es zu diesem Zerrbild kommen und was tun Sie für ein anderes Image?

Rotarier sind per se nicht bessere Menschen, nur weil sie einem Service-Club angehören. Wir stellen seit Jahren unsere Bodenständigkeit durch aktives Handeln wie zum Beispiel beim Weihnachtsmarkt in Dudenhofen, beim 24-Stunden-Lauf oder bei Tante Emma unter Beweis. Sie sehen: Wir verstehen uns nicht als abgehobene Elite, die nur mit Geld allein meint, Gutes tun zu können, sondern wir sind ein Teil der bürgerlichen Gemeinschaft.

Welche Voraussetzungen muss man denn erfüllen, um Mitglied zu werden? Oder: Wie dick muss mein Portemonnaie sein, um die vielen Rotaryprojekte auch wirklich mittragen zu können?

Unser Jahresbeitrag unterscheidet sich nicht von einer Mitgliedschaft beispielsweise in einem Tennisclub. Wir erwarten allerdings, dass sich jedes Mitglied finanziell oder durch aktiven Einsatz an unseren Projekten beteiligt. Wer immer ein Projekt vor-

schlägt, kümmert sich als Patin/Pate auch um die Finanzierung und die Umsetzung. Sie/Er sucht dann Freunde, die dabei unterstützen. Dabei können auch Spenden außerhalb des Clubs akquiriert werden. Da sind wir sehr erfolgreich.

Aber treiben Ihnen die Spendensummen, die Sie aufbringen müssen, nicht manchmal die Schweißperlen auf die Stirn? Beim 24-Stunden-Lauf, zum Beispiel, rennen die Rotarier nicht nur immer mit ihrer eigenen Mannschaft für die gute Sache, sondern sie sind außerdem äußerst spendabel. Sie vervielfachen die auf ihre Mannschaft eingezahlten Spendengelder.

Der 24-Stunden-Lauf hat auch bei uns schon für interessante Diskussionen gesorgt. Wir haben die Pflöcke bei der Spendenhöhe und bei den Spendern eingerammt: nur Private. Damit ist es ein überschaubares Engagement. Es bleibt aber bei unserer Regel, dass nichts gemacht wird, was den Einzelnen überfordert.

Welche Idee lag der Gründung des Clubs zugrunde und wie entstand er?

2004 bekam Dr. Hans-Georg Jester, der zu diesem Zeitpunkt Mitglied des Rotary Clubs Offenbach-Einhard war, den Auftrag in der größten Stadt des Landkreises Offenbach einen neuen Club zu gründen. Am 15. November 2005 war es soweit und 23 Mitglieder trafen sich zur Charterfeier. Entscheidend für den Erfolg dieser Gemeinschaft in den letzten zehn Jahren sind die Mischung der Menschen und der gemeinsame Wunsch, als Service-Club insbesondere für Menschen am Rande der Gesellschaft und für Minderheiten aktiv zu sein.

Sind Sie ein Altherrenclub?

Nein, absolut nicht. Der Club ist gemischt. Männer und Frauen sind Mitglieder im Verhältnis von etwa 60 % zu 40 %. Das jüngste Mitglied ist 34 Jahre alt und der Altersdurchschnitt liegt bei 55 Jahren. Die Mitglieder sind beruflich in mittleren oder oberen Führungspositionen, Selbstständige aber auch Ruhestandler. Grundsätzlich ist

der Club offen für neue Mitglieder. Wichtig ist, dass diese menschlich zu der Clubgemeinschaft passen müssen.

Welche Projekte unterstützen Sie?

Der Club hat über die letzten zehn Jahre im Landkreis Offenbach einen hohen Bekanntheitsgrad erlangt. Wichtige Projekte sind etwa die finanzielle Förderung des Vereins „Gemeinsam mit Behinderten“, die Finanzierung und der Bau des Hauses „Emanuel“, Hilfe für das Projekt „Tante Emma“, an dessen Gründung der Club sich wesentlich beteiligte. Auch in Bezug auf die aktuelle Flüchtlingssituation in Rodgau hat der Club eine wichtige Funktion übernommen. Unser Leuchtturmprojekt ist allerdings der Bau eines Hospizes. Dieses ambitionierte Projekt erfordert starke Zielstrebigkeit, um es zum Erfolg zu führen. Mit der Mission Leben wurde ein Vorvertrag zum Betrieb des Hospizes geschlossen. Die Stadt Rodgau bemüht sich, der Hospiz-Stiftung das Grundstück in Rollwald zur Verfügung zu stellen. Das Hospiz soll im Jahr

2017 oder spätestens 2018 eingeweiht werden.

Welche Projekte hat der Rotary Club Rodgau regional noch verfolgt?

Das Projekt „gesundekids“ wurde bereits 2005 gestartet. Mit Unterstützung von Dr. Wolfgang Gula und Dr. Hans-Georg Jester wurden bis zum Jahr 2015 an insgesamt 13 Schulen 22 „gesundekids“-Aktionen durchgeführt und dabei über 5 700 Kinder angesprochen. Als Beispiel für regionale Projekte sind die Unterstützung der Waldkindergärten in Langen und Rodgau, der Georg-Büchner-Schule und der Carl-Orff-Schule, der Freizeitanlagen für Kinder in Dreieich und Rödermark sowie ein Kunstprojekt Rodgau/Rödermark zu nennen.

Engagiert sich der Rotary Club Rodgau auch im Ausland?

Auslandsprojekte wurden beispielsweise durch Hilfeleistungen in der Klinik in Akwatia, Ghana, und der Förderung eines Internats in Gulbene, Lettland, gemeinsam mit dem Rotary Club Stockholm, Schweden, gefördert.



Harald Flex ■ Foto: Effner (p)

Auch im Jugendaustausch war der Rotary Club Rodgau aktiv. So reisten Jugendliche aus Deutschland nach Brasilien und USA und im Austausch war ein mexikanischer Schüler für ein Jahr Gast bei Familien der Rotarier. Überdies besteht eine Partnerschaft mit zwei ausländischen Clubs aus Schweden und Gulbene (Lettland).